

„Askese ist kein Milchprodukt“

Eva Eiselt präsentierte „Vielleicht wird alles vielleicht“ als Open-Air-Kabarett auf dem Kirchplatz

Rauenthal. (chk) – Eigentlich war die Kabarettistin Eva Eiselt schon im letzten Jahr im April im Kultur- und Tagungshaus (KuTa) angekündigt, doch stattdessen kam Corona. Auch zwei weitere Versuche, sie auf die Rauenthaler Bühne zu holen, scheiterten an den Corona-Beschränkungen. Am vergangenen Freitag war sie endlich da – auf der Open-Air-Bühne auf dem Rauenthaler Kirchplatz. Als Stefanie Börner vom KuTa-Team das Publikum zur ersten Live-Veranstaltung für Erwachsene in diesem Jahr begrüßte, hob sie hervor, dass es sich bei Eva Eiselt keineswegs um eine unbedeutende Künstlerin handele. Zunächst als Schauspielerin und später als Kabarettistin steht sie seit 20 Jahren auf der Bühne, ist in vielen Fernsehprogrammen unterwegs und wurde mit etlichen Preisen ausgezeichnet. Auch hat sie ihre eigene Kleinkunstbühne in Bad Münstereifel gegründet.

„Ich weiß gar nicht, wie ich es früher geschafft habe, ohne Navi ans Ziel zu kommen“, fragte sich Eva Eiselt zu Beginn auf der Bühne, wo sie ihr Programm „Vielleicht wird alles vielleicht“ präsentierte. Als auf der Fahrt nach Rauenthal ihr Navi ausfiel, sei sie zwischen Dotzheim und Schlangenbad herumgeirrt und habe ihren Autoatlas konsultiert. „Das ist ein Globus in flach oder ein Fallplan – das ist so etwas wie Google Maps in Origami“, fügte sie als Erläuterung für die Jüngeren hinzu, „falls welche da sind.“ Sie muss wohl irgendwann angekommen sein, denn sie war sehr präsent und schlüpfte von einer Rolle in die andere – als Mutter, Manager, Großvater, Dame von Welt oder Macho. Angetreten, um die Welt zu retten, die Bekleidungsindustrie zu humanisieren, ein „Lachmanagement“ durchzusetzen, Applausfrequenz und Männerquote zu erhöhen und ein politisch inkorrektes Lachen zu provozieren.

„Kultur ist doch nur da, um die Zeit zwischen Geburt und Tod zu überbrücken“, war eine ihrer „geflügelten“ Weisheiten, die hängenblieb. Oder: „Askese ist kein Milchprodukt.“ Jeden-



Stefanie Börner vom KuTa-Team kündigte die Kabarettistin an.



Die Handygespräche waren Teil von Eva Eiselts Bühnenprogramm.



Eva Eiselt als deutsche Eiche.

falls hat Eva Eiselt viel zu tun – als Mutter von drei Kindern, „wenn ich den Vater mitrechne“, und auch als Tochter ihrer Mutter. Ihre Gesellschaftskritik arbeitet sie mehr oder weniger dezent in ihre verschiedenen



Eva Eiselt als Freiheitsstatue.

Rollen ein. Weniger dezent, wenn sie sich auf einer Party über das Shabby-Chic-Ambiente lustig macht, und gebraucht aussehende neue Jeans oder Möbel kritisiert. „Bei dem hat die Hose mehr erlebt als er selbst“, kommen-

tierte sie, oder: „Wenn man selbst nichts erlebt, müssen die Dinge um einen herum so aussehen als hätten sie etwas erlebt.“ Sie verschwiegen nicht, dass „shabby“ Jeans in anderen Teilen der Welt Menschen das Leben kosten. Stichwort: „Jeans-Lunge“. Und so ist ihre Satire oftmals abgrundtief ernst und traurig.

Köstlich mimte sie einen Opa, der von seiner Frau mit der Enkelin auf den Spielplatz „geschickt“ wurde, doch bevor er mit Kind und Schaufel verschwunden war, kam seine Tochter, und packte ihm eine Tasche mit Desinfektionstüchern, Lätzchen, Windeln und Fencheltee mit Kümmel ein. Als dazwischen die Glocken läuteten, fragte sie das Publikum: „Habt ihr auch den Eindruck, je mehr Leute aus der Kirche austreten, desto lauter werden sie?“

In einem ziemlich Tempo nahm die sympathische Kabarettistin weitere schräge Entwicklungen auf die Schippe, telefonierte auf der Bühne mit ihren Kindern, ihrem Mann, ihrer Mutter und „verkaufte“ immer neue Lebensweisheiten und satirische Einblicke. „Wir haben so viele Dinge, Computer, Navis und was weiß ich, die uns das Leben leichter machen sollen, aber viel von leicht ist eben auch schwer. Aber vielleicht wird ja alles vielleicht“, kam sie auf das Motto ihres Programms zu sprechen. Gegen Ende des Abends stellte sie sich als deutsche Eiche vor, kam auf das Buch von Peter Wohlleben über „Das geheime Leben der Bäume“ zu sprechen und entlarvte den Rassismus in der Natur. Stets erntete sie viel Lachen und Szenenapplaus und langanhaltenden Schlussapplaus. Als Zugabe gewährte sie dem Publikum einen Auftritt als Freiheitsstatue und sang dazu: „Komm, mach schnell noch ein Foto von mir...“

„Danke an Stefanie vom KuTa-Team für das Durchhaltevermögen“, betonte sie zum Schluss und kündigte an, dass sie am 6. November noch einmal in den Rheingau komme und in Walluf aufträte mit ihrem Programm „Wenn Schubladen denken könnten.“ Dort wird dann auch wieder Stefan Geib für die Licht- und Tontechnik sorgen, wie er es auch als Heimspiel auf dem Kirchplatz getan hatte.

Material gestohlen

Ein Materialgestahler wurde in der Nacht zum Freitag in der Rheinstraße in Eltville festgenommen. Die Polizei fand den Täter bei der Durchsuchung eines Koffers in der Wohnung des Betroffenen. Der 45-jährige Mann wurde mit einem Koffer voller Material erwischt. Die Polizei beschlagnahmte den Koffer und diebstahlverdächtige Gegenstände. Der Mann wurde in die Jugendpsychiatrie eingeliefert. Die Ermittlungen sind noch im Gange.



Das Publikum konnte sich beim Open-Air-Kabarett am Programm und am Wetter erfreuen.